

„Auf der Suche nach Jakob“ im Projekt Theater Studio

Spiel mit der Vergangenheit

Von Martyna Czarnowska

Aus der Suche nach Jakob, dem Urgroßvater, wurde eine Auseinandersetzung mit dem Vater. Und aus dem Theaterabend ein therapeutischer Versuch. Die Regisseurin Eva Brenner begab sich auf eine biographische Entdeckungsreise: Verdeckte jüdische Wurzeln kamen hinter dem Bild des Wehrmachtssoldaten, des Vaters, zutage.

In der neuesten Produktion des Projekt Theater Studio wird die Familiengeschichte zweifach erzählt. „Auf der Suche nach Jakob – Searching for Jacob“ inszeniert nicht nur Brenner, sondern auch der US-Regisseur Lee Breuer. Er liefert die Sicht

von außen; will nicht mehr als eine szenische Montage anbieten. So bewältigen die SchauspielerInnen (Clemens Matzka, Daniel Kundi, Maren Rahmann, Agnieszka Salamon, Stephanie Waechter und Anne Wiederhold) im ersten Teil des Abends die Erinnerungsarbeit im Chor, mit Tanzsequenzen und Elementen des Puppenspiels.

In ein paar hinreißenden Momenten steigert sich die Spielfreude noch. Zeitungsseiten fügen sich zu einer tanzenden Figur zusammen, Musik (Jaroslav Korán, Axel Bagatsch) und bewegte Kulissen lassen Bahnhofsatmosphäre entstehen, aus

drei Regenschirmen wird ein Panzer. Menschen ersetzen die Bühnenmaschinerie.

Ruhiger legt Brenner den zweiten, ihren Teil der Inszenierung an. Sie ist die Tochter, die sich auf die Suche nach ihren Vorfahren begibt, die sich nicht im Schweigen verlieren möchte. Trotz der geringeren emotionalen Distanz scheint dieser Teil aber geraffter, kompakter zu sein. Doch auch wenn die Geschichten ineinander fließen – zu einem abgeschlossenen Ganzen wollen sie sich nicht fügen. Dies ist für Brenner auch nicht vorrangig. Immerhin spielt die Vergangenheit weiterhin in ihre Gegenwart hinein. Was auch nur eine von vielen Interpretationen ist.